

Aus Milch wird Ramsch

Die Milchpreise sind tief, die Milchmengen hoch. Vor allem in der Ostschweiz wurde die Produktion überdurchschnittlich stark ausgedehnt. Längst nicht alle Marktteilnehmer hielten sich dabei an die Vorschriften.

EVELINE DUDDA

ST. GALLEN. Lange war der Milchmarkt stark reglementiert, doch seit einem Jahr herrscht auch hier die Marktwirtschaft. Vielleicht war das der Grund, warum die Universität St. Gallen dem Milchmarkt in ihrer Vorlesungsreihe zur Neuen Agrarpolitik einen Anlass widmete. HSG-Direktor Martin Boesch begrüsst die zahlreich aufmarschierten Teilnehmer mit dem Bild einer Tafel: «Bauern brauchen einen fairen Milchpreis» und den Worten: «Fairness ist in der reinen Lehre der Marktwirtschaft kein Thema.»

Bauern geben Vollgas

Damit trifft Boesch den Nagel auf den Kopf. Der aktuelle Milchpreis hat mit Fairness nichts zu tun, sondern nur mit Angebot und Nachfrage. Weil sehr viel Milch geliefert wird, ist der Preis sehr tief. Dass so viel Milch geliefert wird, hat verschiedene Gründe. So gibt es zum Beispiel Bauern, die damals, als die Milchpreise rekordhoch waren, einen neuen, grossen Stall bauten und jetzt Vollgas geben. Einzelbetrieblich gesehen handeln sie durchaus vernünftig, denn so können sie die Bau-, Maschinen- und Personalkosten auf mehr Kühe und mehr Milch verteilen. Auch der Milchhändler, der gezielt die grössten Milchproduzenten in Autobahnnähe für seine Organisation anwirbt, indem er ihnen unbegrenzte Mengen verspricht, handelt ökonomisch rational: Sein Handelsvolumen wächst, seine Transportkosten sinken. Genau so rational handeln jene Milchorganisationen, die eben diese «guten» Lieferanten mit den grossen Milchmengen und den kurzen Transportwegen nicht an die Konkurrenz verlieren wollen und ihnen deshalb ihrerseits Zugeständnisse für grössere Liefermengen machen.

Selbst noch dann, wenn damit noch mehr Milch auf den ohnehin gesättigten Markt gelangt. Obwohl alle wissen, dass damit die Spirale noch weiter nach oben getrieben wird. Obwohl allen klar ist, dass das dazu führt, dass immer mehr hochwertige Milch zu Produkten mit tiefer Wertschöpfung verarbeitet wird. Und dass der Milchpreis erodiert und Milch zur Ramschware verkommt.

Unbewilligte Mehrmengen

In der reinen Marktwirtschaft gilt Wachstum als Erfolg. Diesbezüglich waren die meisten Ostschweizer Milchvermarktungsorganisationen sehr erfolgreich, sie wuchsen überdurchschnittlich. Nicht immer stand dieses Wachstum im Einklang mit den Vorschriften, wie ein Entscheid des Bundesverwaltungsgerichtes zeigt.

Konkret geht es in diesem Entscheid um die Milchvermarktungsorganisation des Milchhändlers Walter Arnold, die PO Ostschweiz. Sie beantragte im letzten Jahr vor dem Ausstieg aus der Kontingentierung beim Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) 26 Mio. Kilo Mehrmengen für diverse Exportprojekte, an denen Ostschweizer Käsereien und Milchverarbeiter beteiligt waren. Das BLW bewilligte nur 11 Mio. und lehnte 15 Mio. ab, weil es schon damals zu viel Milch gab.

Dazukaufen ist «zu teuer»

Das BLW stellte sich auf den Standpunkt, die PO Ostschweiz könne die gewünschte Milchmenge jederzeit in der Schweiz kaufen. Doch genau das wollte diese nicht, wie dem Urteil zu entnehmen ist, denn «das wäre zu teuer gewesen». Das ist der springende Punkt: Exportprojekte lassen sich nun einmal am einfachsten realisieren, wenn die Milch dafür billig ist. Trotz allem warf die PO Ostschweiz im Milchjahr 2008/09 rund 30 Mio. Kilo Milch zusätzlich auf den Markt – 22 Millionen davon ohne behördliche Bewilligung. Sie ist nicht die einzige, die mit unbewilligten Mehrmengen zur Milchschwemme in der Schweiz beitrug. Aber sie ist mit Abstand die grösste.

Milch ist ein vielseitiger Rohstoff. Sämtliche Milch, die in der Schweiz anfällt, wird verwertet. Im Grunde genommen hat es gar nicht zu viel Milch auf dem Markt, sondern das Problem ist einzig, dass die Milch zu wenig Wertschöpfung generiert. Während die Händler und Milchverarbeiter darauf achten, dass sie im Milchgeschäft etwas verdienen, geraten die Bauern immer mehr unter Druck. HSG-Direktor Boesch trifft daher ins Schwarze: «In der übrigen Wirtschaft gehören Konkurse ja auch zur Tagesordnung.»

Produzentenorganisationen (PO)	Anzahl Produzenten	Mehrmenge pro Produzent in kg
Ostschweiz	1004	33 861
Nordostmilch AG	3415	6744
Produzenten-Milchverwerter-Organisationen (PMO)		
Thur Milch Ring AG	181	44 739
Ostschweiz	151	40 145
Pro Milch Ost	78	38 756
Biedermann/Züger	389	27 119
Mittelthurgau	116	26 613
Strähl	88	25 352
Bodensee Milch	150	21 813
Gais	53	8 926
Zentral-/Nord- und Ostschweiz	645	6 888
Gourmino Plus	175	3 699

Quelle: Bundesamt für Landwirtschaft